

scheint der Hauran nur noch bei Ezech. 47, 16, 18 in der Form ܚܘܪܐ, wofür die Septuaginta Ἀδπαρίς oder Ὀπαρίς, die Vulgata Auran schreibt. In späterer Zeit tauchen für Theile des nämlichen Gebietes auch die Namen Batanaä (s. d. Art. Bajan), Iturda und Trachonitis (s. d. Art.) auf. (Vgl. Graham im Journal of the Royal Geogr. Soc. XXVIII, 1858, 226—293; Wehstein, Reisebericht über Hauran und die Trachonen, Berlin 1860; Derj., Ausgew. griech. und lat. Inschriften, ges. auf Reisen in den Trachonen und um das Haurangebirge, ebd. 1864; Vogüé, L'archit. civile et religieuse du I^r au VI^e siècle dans la Syrie centr., 2 vols., Paris 1865—1867; Burton and Drake, Unexplored Syria, 2 vols., London 1872.) [Kaulen.]

Haus in der heiligen Schrift hat die doppelte Bedeutung entweder einer Wohnstatt im weitesten Sinne oder einer durch gemeinsame Wohnung zusammengehaltenen Familie. In dem letztern übertragenen Sinne kommt es seit Gen. 7, 1 überaus oft im Alten und im Neuen Testamente vor; ein Haus erbauen heißt beschreiben auch eine Familie gründen (Deut. 25, 9. Ruth 4, 11); Kinder des Hauses sind nicht bloß die Angehörigen der Familie (Hebr. 3, 6), sondern auch Knechte und Mägde (Jer. 2, 14 hebr.). In noch weiterm Sinne heißt Haus soviel als Stamm oder Volk (Gen. 17, 23; 46, 27. Ez. 27, 14), so daß Israel Ps. 8, 1 „Haus des Herrn“ genannt wird. Ebenso weit und mannigfach ist in der heiligen Schrift auch die eigentliche Bedeutung des Wortes. Zuerst heißt es soviel als Aufenthalt, Wohnort im weitesten Sinne (Gen. 28, 17, 22). Da aber im Morgenlande bei einer großen Klasse der Bevölkerung das bewegliche Zelt (s. d. Art.) die einzige Heimat bildet, so steht Haus auch einfach für Zelt (Gen. 27, 15; 28, 21. Ez. 12, 7), daher auch für die Stiftshütte (Richt. 18, 31. 1 Sam. 1, 24. Ps. 5, 8) und für die kleinen Zelte der Nomaden, welche von Frauen angefertigt wurden (4 Kön. 23, 7). Den jetzt gewöhnlichen Sinn konnte das Haus überhaupt erst bezeichnen, seitdem es feste Wohnungen gab; als Begründer dieser Einrichtung wird Kain genannt (Gen. 4, 17), so daß erst nach ihm die Scheidung in sesshafte und nomadische Bewohner der Erde eintreten konnte (Gen. 4, 20). Zu den ersteren gehörten schon frühzeitig die Semiten in Babylonien und Mesopotamien (Gen. 10, 11; 11, 28, 31) und später die Canaaniter (Gen. 10, 19; 19, 1. Num. 13, 29); die Israeliten aber wohnten in Zelten, bis sie das Land Canaan erobert hatten und in die leerstehenden Häuser der ausgerotteten Bewohner einziehen konnten (Deut. 6, 10 f.). Seit dieser Zeit hat man sich die Wohnungsverhältnisse im heiligen Lande, welche die heilige Schrift voraussetzt, ganz den heutigen morgenländischen Einrichtungen analog zu denken.

Die gewöhnlichen Häuser in Palästina und Syrien sind meistens klein und schlecht, mitunter nicht viel besser als Hütten, in der Regel aus

gebrannten oder auch bloß an der Sonne getrockneten Lehmziegeln erbaut (vgl. Robinson u. Smith, Palästina I, 354. II, 631. 637. III, 496. 580. 645. 675); selbst in bedeutenderen Städten, wie etwa Jerusalem, Beirut, welche sonst eine Ausnahme machen, finden sich solche und tragen, z. B. zu Damascus, viel dazu bei, die Straßen staubig und bei etwaigem Regen sehr schmutzig zu machen. Daß wir uns auch die gewöhnlichen Häuser der alten Israeliten von dieser Art zu denken haben, zeigt Ps. 9, 9, wo unter den an der Sonne getrockneten Lehmziegeln, die von ihrer weißen Farbe weiß hießen, Häuser aus solchen Ziegeln gemeint und als das Gewöhnliche bezeichnet sind. Alle diese Wohnungen bestanden nur aus einem einzigen Stockwerk. Dagegen waren die Häuser der Reichen und Vornehmen, namentlich in größeren Städten, von anderer Art. Sie bestanden regelmäßig aus vier Flügeln, die einen viereckigen Hofraum einschlossen, bald nur einen Stock (צֶמֶח oder צֶמֶר) hoch waren, bald auch zwei und noch mehr Stockwerke hatten (Apg. 20, 9). Jener Hofraum (צֶמֶח 2 Sam. 17, 18. 2 Esdr. 8, 16. edh Matth. 26, 69) war ein unbedeckter freier Platz, der aber auch mit einer Decke zum Schutz gegen die Sonnenhitze überzogen werden konnte (vgl. Shaw, Reisen oder Anmerkungen, verschiedene Theile der Verberei und der Levante betreffend, S. 88; Warnefro, Hebr. Alterthümer, 3. Aufl. S. 52), und diente zum gewöhnlichen Gesellschaftsplatze der Familie, zur Annahme von Besuchern, Ertheilung von Audienzen (Esth. 5, 1, 2; 6, 4) und Bewirthung der Gäste (Esth. 1, 5 f.). In der Regel war er ringsum oder doch an zwei Seiten mit hölzernen Galerien versehen, welche auf Pfeilern ruhten; in vornehmen Häusern gab es auch statt deren Säulenhallen, zuweilen mit kostbaren Marmorsäulen, welche ein ebenfalls kostbares Dach von Cedernholz trugen; Hallen und Galerien hatten, weil man sich häufig dort aufhielt, immer mehrere Vorster und Ruhebetten. Der Boden des Hofes war gepflastert, oft mit Marmorplatten, und hatte in der Mitte einen oder mehrere Wasserbehälter oder einen Brunnen (2 Sam. 17, 18; Jos. Antt. 12, 4, 11), am liebsten aber, wo es die Localität gestattete, einen Springbrunnen, der dann von schattigen Bäumen umgeben war. Wo es nicht an Wasser gebrach, war ein solcher Hofraum auch mit Bäumen versehen (2 Sam. 11, 2). Was das Innere des Hauses betrifft, so kam man von der Straße her durch das Thor (צֶמֶח) zuerst in die Vorhalle (ebenfalls צֶמֶח Jer. 32, 2; προαύλιον Marc. 14, 68 und edh Joh. 18, 15 genannt), welche die Stelle eines Vorzimmers vertrat und zu beiden Seiten mit niedrigen Sitzen versehen war. Häufig war hier auch ein Thürhüter (2 Sam. 4, 6 nach LXX. Joh. 18, 16. Apg. 12, 18), der mitunter wohl auch ein kleines Zimmer hatte. Von dieser Vorhalle führte eine Treppe (מֵצֵל oder מֵצֵל 3 Kön. 6, 8. 2 Bar. 9, 11) auf das Dach, oder wenn das Haus mehr als ein Stock-